



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Realienbuch zum Gebrauch in den Volksschulen des Fürstentums Lippe beim Unterricht in der Geschichte, Erdkunde, Naturgeschichte und Naturlehre

Detmold, 1903

b. Die Kreuzzüge

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-56182](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-56182)

dem Papsttum eine glückliche Erledigung. Hinfort sollten die Bischöfe von Geistlichen gewählt und vom Papste bestätigt werden; die weltlichen Besitzungen und Herrscherrechte aber sollte der Kaiser verleihen.

b. Die Kreuzzüge.

1. In der Zeit Heinrichs IV. nahmen die gewaltigen Kämpfe zwischen den abendländischen Völkern und den Mohammedanern im Morgenlande ihren Anfang, die wir Kreuzzüge nennen.

2. Ursachen. Fromme Christen hatten von jeher ein Verlangen nach den Stätten, wo der Heiland lebte, litt und starb. Viele unternahmen darum Reisen nach dem Heiligen Lande. Bald hielt man auch eine solche Wallfahrt für ein verdienstliches Werk; dem Gebete in Jerusalem und dem Bade im Jordan schrieb man besonderen Wert zu; auch suchte man nach Reliquien, d. h. Überresten von heiligen Personen oder Sachen, deren Verehrung immer mehr zunahm. — Seitdem aber die wilden, kriegerischen Türken das Heilige Land eingenommen hatten, wurden die christlichen Pilger oft hart bedrängt und verfolgt. Schon der Papst Gregor VII. hatte darum den Plan, einen Zug zur Eroberung Palästinas zu veranstalten, konnte denselben aber nicht ausführen. Als der französische Einsiedler Peter von Amiens die Leiden der Christen in Palästina aus eigener Erfahrung kennen gelernt hatte, durchzog er im Auftrage des Papstes das nördliche Frankreich, um das Volk für den Kampf gegen die Mohammedaner zu gewinnen. Auf großen Versammlungen in Italien und Frankreich (1095) rief auch der Papst die Gläubigen zum Kampfe gegen die Türken auf. „Gott will es!“ rief die Menge, als er geendet hatte. Viele ließen sich ein rotes Kreuz auf die Schulter heften zum Zeichen, daß sie mit ausziehen wollten zum heiligen Kampfe.

3. Verlauf. Schon im Frühjahr 1096 zogen ungeordnete Volkshaufen nach Osten, ohne die Schwierigkeiten eines solchen Zuges zu kennen. Sie kamen fast sämtlich um, ehe sie das Heilige Land erreicht hatten. Später folgten wohl ausgerüstete Heere, die besonders aus französischen und italienischen Edelleuten bestanden. Unter ihren Führern ragten der fromme Gottfried von Bouillon und sein Bruder Balduin hervor. Der Zug ging längs der Donau nach Kleinasien und Palästina. Nach vielen mühevollen Kämpfen gelang es endlich, Jerusalem und andere Städte den Türken zu entreißen und in Jerusalem ein christliches Königreich zu errichten (1099). Die abendländischen Völker unternahmen später noch mehrere Kreuzzüge, um das Eroberte dem Christentume zu erhalten. Trotzdem ging ein Stück nach dem andern verloren, bis endlich 200 Jahre nach dem ersten Kreuzzuge die letzte Stadt in Palästina wieder in die Hände der Mohammedaner fiel (1291).

4. Bedeutung. Das eigentliche Ziel der Kreuzzüge ist für die Dauer nicht erreicht worden, obgleich mehrere Millionen Menschen für dasselbe ihr Leben aufopferten. Bedeutungslos sind aber die Kreuzzüge doch nicht. Die Abendländer lernten das Morgenland und seine Erzeugnisse kennen. Die Seide und den Seidenbau, den Zucker und den Buchweizen führten sie damals nach Europa ein. Die morgenländische Kunst und das morgenländische Handwerk wurden den Europäern bekannt. Im Abendlande begann ein lebhafter Handel mit fremden Waren, und manche Städte in Italien und Deutschland kamen dadurch zu großem Einfluß und bedeuten-

dem Reichthum. — In der Zeit der Kreuzzüge war nicht der deutsche Kaiser, sondern der Papst der eigentliche Gebieter des Abendlandes.

3. Die Zeit der Hohenstaufen (1138—1254).

a. Friedrich Barbarossa (1152—1190).

1. Bald nach dem Aussterben des salischen Kaiserhauses erhielt ein den Saliern verwandtes Geschlecht den deutschen Thron, die Hohenstaufen. Der größte Herrscher aus diesem Hause war Friedrich I., genannt Barbarossa oder Rothbart. Sein Streben war darauf gerichtet, Deutschlands Macht und Ansehen wieder auf die Höhe zu bringen, auf der es unter Otto I. und Heinrich III. gestanden hatte. Dieses Streben führte manchen harten Kampf herbei.

2. **Lombardei.** Viele italienische Städte, die seit alters zum Deutschen Reiche gehörten, waren durch ihren Handel sehr reich und mächtig geworden und wollten nun vom deutschen Kaiser nicht mehr abhängig sein. Sie hatten eigene Gerichte, eigene Heere und erhoben für sich Zölle und Steuern. Dazu unterwarfen sie sich das benachbarte Landgebiet. Am übermütigsten war das reiche Mailand, das sich nicht nur die eigene Unabhängigkeit, sondern auch die Herrschaft über einen weiten Umkreis anmaßte.

3. **Papsttum.** Unterstützt wurden diese Städte häufig von den Päpsten. Wie zur Zeit Heinrichs IV., so sollte auch jetzt das Kaisertum ein Lehnen des Papstes sein. Kaiser Friedrich aber hatte den Glauben, daß seine Gewalt allein von Gott stamme; wer sie für ein Lehnen des Papstes ausgabe, sei ein Lügner und ein Feind Christi. — Wiederholt zog Friedrich über die Alpen, um die stolzen Städte und das herrschsüchtige Papsttum zu demütigen. Mailand wurde erobert und vollständig zerstört. Aber die feindlichen Städte, auch das wiederaufgebaute Mailand, erhoben sich immer wieder.

4. **Heinrich der Löwe.** Anfangs wurde der Kaiser bei seinen Kämpfen von seinem mächtigsten Vasallen, Heinrich dem Löwen, treu unterstützt. Dieser war ein Verwandter des Kaisers und hatte zu seinen Erbgütern Braunschweig und Lüneburg auch die Herzogswürde in Sachsen und Bayern erhalten; außerdem hatte er noch große Eroberungen gemacht. Dieser mächtige Fürst verweigerte dem Kaiser die Heeresfolge, als derselbe in Italien in der größten Bedrängnis war. Eine vollständige Niederlage Friedrichs bei Legnano (1176) war die Folge dieser Untreue. — Jetzt verstand sich Friedrich zu einem langen Waffenstillstande, dem später der Friede folgte. Der Kaiser mußte seinen bisherigen Feinden manche Zugeständnisse machen; doch verzichteten auch der Papst und die lombardischen Städte auf die am weitesten gehenden Wünsche. — Heinrich der Löwe wurde vor den Richterstuhl des Kaisers gefordert, erschien jedoch nicht. Da wurde er aller seiner Lehnen für verlustig erklärt; nur seine Erbgüter Braunschweig und Lüneburg behielt er. Dazu mußte er für drei Jahre das Vaterland meiden. Seine bisherigen Besitzungen wurden theils an die benachbarten Fürsten und Bischöfe verteilt, theils zu selbständigen Gebieten erhoben. Zu diesen gehörte auch das Land der Edlen Herren zur Lippe.

5. **Friedenszeit.** Glück und Freude herrschte im Lande, als der Friede geschlossen war. Friedrich versammelte alle Großen des Reiches zu einem Reichstage in Mainz. Hier zeigte sich Friedrichs Macht und Ansehen im herrlichsten Glanze. Dichter besangen seine Macht und seine Thaten, priesen seine Tugenden und sein Glück, und lange noch erinnerte man sich